



Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 1. April 1842.

Der Auswanderer.

Novelle von Ludwig Ritter von Ritterberg.

(Bechluss).

Hinter der Ecke eines Bauernhofes, vom Schatzen des Fliederbusches gedeckt, stand zur selben Zeit Feist, und schielte spähend nach der Thüre der Schenke, als wartete er auf Jemanden, der dort herauskommen sollte.

Als der Amtsknecht mit seinem Bierkrug fertig geworden war, und im Weggehen beim Hinterhalte des Müllers vorbei kam, trat dieser mit einem halb freundlichen, halb verschmitzten Schmunzeln auf ihn zu, und raunte ihm in's Ohr: Habt ihr schon eure Aufträge vom gestrengen Herrn Amtmann wegen des gewissen Vagabunden? Der Amtsknecht bejahte es mit Kopfnicken und hohhaftem Lächeln, und fügte hinzu: wir haben gerade das unterste Behältniß des Arrestes, das alte Rattenloch, wieder neu herstellen lassen, die Thüre war verfault, und das Eisengitter im Guckfenster an der Decke ganz vom Rost zerfressen. Dort wird der Arrestant durch kein anderes Geräusch zerföhrt, als höchstens durch das Grunzen des Borstenvieh's im daran stoßenden Schweinstall; auch der Sonnenschein wird ihn nicht viel belästigen, nur ein paar Regentropfen muß er sich gefallen lassen, wenn übles Wetter ist, denn gestern haben die Schuljungen mit Steinen über das Dach der Scheune geworfen, und eine Glasscheibe eingeworfen, die man schwerlich sobald wieder einsetzen läßt.

Der Müller drückte dem Redseligen die dürre knochige Hand, in welcher ein blanker Speziß zurückblieb, und lud ihn ein, nächstens in der Mühle auf ein Gläschen Wein einzusprechen.

Seine Bosheit hatte sich aber nicht damit begnügt, Friedrich als einen verdächtigen Landstreicher beim Ante in Argwohn zu bringen, und ihm ein gerichtliches Einschreiten aus Sicherheitsgründen auf den Hals zu laden, sondern er hatte auch den braven Hans, weil er gegen seinen Wunsch den ihm widerwärtigen Fremdling mit Herzlichkeit angenommen und als den Bruder seiner Mutter anerkannt, bei dessen Vorsehern und beim Baron so gehässig zu verschwärzen gemußt, daß die Försterstelle, worauf der Neffe so sehnlich wartete, und die er auch verdient hätte, einem andern Jäger übertragen wurde.

Hans und Minchen sahen nun ihre liebsten Hoffnungen vernichtet, oder doch in unbestimmte Ferne hinausgerückt, und die schmerzliche Stunde der Trennung nahe vor sich, denn das Mädchen, deren Eltern mittellos waren, mußte sich nun entschließen, um ihnen nicht länger zur Last zu fallen, ihr Brod in der nächsten Stadt als Magd zu suchen.

In dem kleinen Gärtchen, welche Minchens Pflege anvertraut war, standen beide Liebende, betrübt und niedergeschlagen über das mißgünstige Schicksal. Die Abendsonne blickte mittheilig hinter dem Rande der blauen Bergrücken hervor, als wollte sie nicht, ohne

Trost zu spenden, von zwei guten, trauernden Menschen scheiden, die mehr Thränen als Worte für ihren Kummer fanden. Der Jäger suchte endlich sein Mädchen durch die Versicherung zu beruhigen, daß er nicht ruhen noch rasten wolle, bis er, wo nicht bei seiner jetzigen Herrschaft, doch vielleicht anderswo durch eifrige Thätigkeit und Rechtschaffenheit die gewünschten Beförderung erhalten würde; und Minchen versprach ihm, seiner stets in treuer Anhänglichkeit zu gedenken, bis er sie aus dem Exil in der Stadt erlösen und heimführen könnte, und besiegelte dieses Versprechen mit einem langen, heißen Kuße.

Als Hans den Rückweg antrat, bekümmerte ihn das Schicksal Friedrichs nicht weniger als sein eigenes, denn das Ortsgericht hatte am nämlichen Tage den Greis abholen lassen, und es hatte, nach der Härte zu urtheilen, mit welcher man schon im Voraus dabei handelte, gar nicht das Ansehen, als ob man gegen denselben viel Gutes im Schilde führe. Der junge Waidmann war entschlossen, wenn er den Dhm bei seiner Rückkunft nicht wieder zu Hause antreffen sollte, heute noch auf's Amt zu gehen, sich um dessen Lage zu erkundigen und zu versuchen, ob er ihm nicht in diesen Umständen behilflich werden, oder wenigstens irgend eine Erleichterung verschaffen könnte. Groß war daher seine Beruhigung, als er den ehrwürdigen Alten auf der Bank vor dem Jägerhäuschen sitzend fand. Seine Züge trugen einen solchen Ausdruck von Ruhe und Zufriedenheit, wie Hans noch nie an ihm wahrgenommen hatte. Es war ihm, als müsse der Dhm ihn anreden, und ihm etwas recht Gutes und Erfreuliches, ein ganz besonderes, unerwartetes Glück ankündigen; doch der Alte sprach nur wenig, und theilte ihm bloß in kurzen Worten mit, daß der Amtmann seine Papiere in bester Ordnung befunden, und ihn nach gebühriger Legitimation wieder frank und frei entlassen habe; dann bat er Hans, in die Wohnung zu treten, und sich zur Ruhe zu begeben, ohne auf ihn zu warten, da er noch einige Zeit im Freien bleiben und sich an der Frische der eben anbrechenden, majestätisch schönen und von tausend und tausend Sternen durchglänzten Nacht erquicken wolle, und entließ den Resten mit einem männlich kräftigen, freundlichen Händedruck in das Haus.

Wie sich nun Friedrich allein befand, richtete er sich langsam und sinnend empor; der kühle Hauch der Nachtlust strömte auf sein greises Haupt und spielte mit den Silberlocken. Nach dem Westen

wandten sich seine Blicke, und dann wieder aufwärts zur Wölbung des Firmaments, und wie er das blühende Gewimmel der Sterne auf dem tiefblauen Grunde betrachtete, da war ihm, als habe der ganze Himmel die Flagge seiner neuen Heimath, Amerikas, aufgezogen. Mit Rührung dachte er an seine Geliebten jenseits des Oceans, und durch das Schweigen der Nacht rief er im Geiste hinüber: Bald, ihr Theuren! ist der Vater wieder bei euch, wenn er sein Werk im alten Vaterlande vollführt hat, und wenn ihm der Allmächtige noch einmal vergönnt, die Wogen der See glücklich zu durchheilen!

Den Müller drückte und zwickte in dieser Nacht abermals ein fürchterlicher Alp. Er hatte auch Ursache zu bösen Träumen, denn der Pacht der obrigkeitlichen Grundstücke, welcher ihm einen sehr großen Geld-Nutzen bringen sollte und fast als abgeschlossen anzusehen war, ging plötzlich durch einen unvermutheten Umstand zurück. Das Gut des Barons wurde nämlich von einem Advokaten, der im Auftrage eines unbekanntes Käufers angekommen war, dem Besitzer abgekauft, und da der Rechtsgelehrte nicht nur vortheilhafte Bedingungen anbot, sondern auch den ganzen Kauffchilling sogleich in Baarem erlegte, so brachte man die Sache mit größter Schnelligkeit noch am selben Tage vollkommen in's Reine, und der Sachwalter des fremden Käufers erklärte, es werde morgen schon der neue Gutbesitzer erscheinen, um sein erkauftes Eigenthum zu übernehmen.

Friedrich war an jenem Morgen der erste im Jägerhäuschen, welcher erwachte.

Mit einem sanften Schlag auf die Achsel weckte er Hans aus dem Schlofe. Der Neffe bemerkte an dem Dhm eine ganz besondere, mit väterlichem Wohlwollen gemischte Heiterkeit. Der Alte war heute weit gesprächiger als gestern, und redete seinen Resten mit den Worten an: Bis jetzt bin ich dein Gast gewesen, und es ist mir wahrlich schwer gefallen, zu sehen, wie du selbst von dem Wenigen, was du hast, aus Gutherzigkeit das Nöthige entbehrtest, um den Bruder deiner Mutter zu bewirthen; heute müssen wir einmal abwechseln, und du sollst an diesem Tage mein Gast sein. Zur Bekräftigung seiner Worte standen bereits zwei dunkle, versiegelte Flaschen, nebst einem guten Imbiß auf dem schlichten Tische von Tannenholz, und als Hans das würzige Feuer

des edlen alten Traubensaftes in seinen Adern fühlte, da ward ihm, der ein so vortreffliches Getränk noch nie genossen hatte, auf eine ganz ungewohnte Art warm und fröhlich um's Herz, und er konnte sich gar nicht mit dem Gedanken abgeben, daß er irgend einen Kummer, oder einen unbefriedigten Wunsch auf der Welt habe; und wenn er auch mitunter an Minchen dachte, so kam es ihm doch vor, als müßten alle Hindernisse ihrer Vereinigung in kurzer Zeit durch treue, standhafte Liebe besiegt werden.

Der Alte, der ihm munter beim Essen und Trinken zugesprochen, und sich an dem Wohlbehagen des Jünglings sichtlich ergötzt hatte, erinnerte diesen endlich, daß heute der neue Gutsherr ankommen solle, und daß es daher für ihn nöthig wäre, auf das Schloß zu gehen, um sich demselben, gleich allen andern auf dem Gute Bediensteten, vorzustellen.

Hans machte sich demnach, in seiner besten Jagd- und Jagdkleidung, die blanke Büchse über die Schulter geworfen, auf den Weg, begleitet vom Alten, der den raschen Schritt des lebhaft aufgeregten Jünglings mit der Bemerkung zurückhielt: Wir beide können immerhin den Weg mit aller Bequemlichkeit zurücklegen, wir kommen auf jeden Fall noch zu rechter Zeit an.

Im Schlosse fanden sie bereits viele andere Neugierige in gleicher Absicht versammelt, welche alle sich die Köpfe über den unerwarteten Käufer des Gutes zerbrachen, und für ihr Leben gern gewußt hätten, ob derselbe dick oder dünn, lang oder kurz, jung oder alt, ledig oder verheirathet sei u. s. w., während der bisherige Gutsherr, der Amtmann und der fremde Advokat sachte unter einander flüster-ten, und der Amtsknecht mit offizieller Autorität unter den anwesenden Plebejern Ordnung und Stille aufrecht erhielt. Auch der Müller und Minchen waren zugegen, und als Hans mit Friedrich eingetreten war, begann der Amtmann, obwohl sich noch kein Käufer irgendwo sehen ließ, den weitläufigen und in den pünktlichsten juridischen Formen abgefaßten Kaufkontrakt solenniter vorzulesen.

Nicht wenig erstaunte der Jäger, da er seinen eigenen Namen als den des Käufers und jetzigen Eigenthümers des Gutes lesen hörte; seinen Ohren mißtrauend, sah er sich nach allen Seiten um, ob es nicht noch einen andern Hans Ehrlich geben könne, der sich das Landgut gekauft habe, bis ihm der Amtmann die Eigenthumsurkunde mit einem tiefen Rück- ling überreichte, und die Anwesenden sich mit lauten

Glückwünschen an ihn herandrängten, obgleich die meisten von ihnen den Hergang der Geschichte eben so wenig begreifen konnten, als er selbst.

Nun brach Friedrich sein bisheriges Schweigen, indem er lächelnd zum Neffen sprach: Ich sah wohl daß du aus Mangel an hinreichendem Auskommen dein Minchen nicht heirathen konntest, und wollte mir daher das Vergnügen machen, vor meiner Rück- reise nach Amerika euerer Verbindung zu Stande zu bringen. Du bist nunmehriger Grund- und Gerichtsherr von A., doch behalte ich mir die erste Ausübung deiner neu erworbenen Gerechtsame vor. Hierauf sagte er, gegen seinen dicken Schwager gemendet, kalt: Das wahre, einzig gültige Testament meiner verstorbenen Schwester ist mir sogleich nach ihrem Hinscheiden durch einen treuen Freund zugesendet worden und liegt nun hier bei Gericht vor. Meinen Antheil an demselben schenke ich den Armen des Dorfes, übrigens wird die Art, wie die von euch beigebrachte Vermächtnisurkunde entstanden ist, noch einmal genau untersucht werden, und da man vor der Hand den Beweis sichergestellt hat, daß ihr in dieser Woche eine ansehnliche Quantität Holz aus dem obrigkeitlichen Walde gestohlen, so will ich, ob- schon ich bei euch umsonst Aufnahme und Obdach suchte, dennoch so großmüthig sein, euch auf einige Wochen Herberge zu geben, und ihr müsset mir schon d. n. Gefallen erzeigen, mit dem Kattenloch, von welchem ihr bereits gehört habt, nähere Bekanntschaft zu machen.

Der herbeigerufene Amtknecht, als er vom Amt- manne die gehörige Ordre empfangen hatte, nickte mit dem Kopfe, lächelte unterthänigst, und gab dem Müller nach seinem zeitwilligen Absteigequartier das Geleite.

Friedrich aber schiffte bald darauf nach Amerika, wo die Wellen des Mississippi die Ufer seiner weit ausgebreiteten Ländereien bespülten, und wo kräftige Söhne und blühende Enkel seiner Rückkunft harrten.

Bergmanns Gruß.

Vernehmet des Bergmanns fröhlichen Gruß,
Der unten in ewiger Nacht
Gar mühsam zu Tage Euch fördern muß
Die Kohlen aus finstern Schacht.
Ein Bergwerk giebt es bei uns ja nun auch,
Drum rufen wir freudig nach Bergmanns Brauch:
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Nicht fördern wir Erze, nicht Silber und Gold,
Doch nützliche Kohlen an's Licht;
Drum seid auch, Ihr Bürger von Grünberg uns
hold;

Denn so es an Holz Euch gebricht,
Dann werden die Kohlen willkommen Euch sein,
Und Gott wird Segen dem Werke verleihn;
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Glück auf! einem Jeglichen, wer er auch sei,
Der Aemter und Würden hier süßt;
Glück auf! der Justiz und der Polizei,
Die über uns weise regiert,
Sie mög' uns mit ihrem Schutze erfreun,
Dann wird unser Gruß desto freudiger sein:
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Glück auf! für den Bürger und jeglichen Stand,
Der hier im Geschäfte sich müht;
Glück auf! wann die Traube in Grünbergs
Sand

Aufs neu wieder schwellt und glüht.
Voll mögen die Fässer und edel der Wein,
Wie unsere Gönner und Freunde hier sein;
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Und kommt der Winter auch wieder heran,
Der's Geld für Holz Euch verschlingt,
Dann ist der Bergknapp der rechte Mann,
Der Kohlen spottwohlfeil Euch bringt,
Dann ist er ein Männlein nach Euerm Fuß,
Dann bringt er sich selber den freudigsten Gruß:
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Mannichfaltiges.

In London sind während der letzten zwölf Monate in runden Zahlen verkauft worden: 156,000 Ochsen, 21,000 Kälber, 1,500,000 Schaafe und 20,000 Schweine. Und doch ist dies nur ein Theil des verzehrten Fleisches, denn ungeheuer und gar nicht zu berechnen sind die täglich vom Lande eingebrachten Viehstücke. Der Gesamtwertb des jährlich verkauften Schlachtviehes wird zu 8,500,000 Pfund Sterling angeschlagen. Für ihre Früchte und Gemüse sollen die Londoner jährlich über eine Million Pfund

Sterling ausgeben. Die Jahres-Consumtion an Weizen besteht unqesähr in einer Million Malter, jedes zu sechs Scheffel Berliner Maß, von denen wenigstens vier Fünftel zu Brot verbacken werden. Der Verbrauch an Butter erreicht die hübsche Summe von eiss, und der Käseverbrauch die von 13,000 Tonnen, jede zu 2000 schweren Pfunden. Der Aufwand für Milch soll nahe an 1,250,000, und der für Geflügel über 80,000 Pfund Sterling betragen. Der Bedarf an Wildpret steht im gleichen Verhältnisse. Ein einziger Kaninchenhändler auf dem Leadenhallmarkte setzt während eines großen Theils des Jahres wöchentlich über 14,000 Stück ab.

* Einem Berichte aus Prag zufolge befindet sich in einer dortigen Druckerei der beste Seker. Er setzte nämlich in das letzte Zahlenlotto vier Kreuzer und gewann eine Tonne.

Liebeserklärung.

(Eine Charade.)

Du hast mich um ein Räthsel jüngst gebeten,
Wie könnt' ich Dir wohl einen Wunsch versagen?
Und zähl' ich gleich mich nicht zu den Poeten,
Will ich's für Dich sogar in Versen wagen.

Drei Sylben liegen in zwei kleinen Wörtern,
Und diese sind nur mir allein zu eigen,
Und um Dir's etwas näher zu erörtern:
Die erste Sylbe wird es deutlich zeigen.

Du warst mir immer lieber als das Ganze,
Und, ach, ein böser Traum macht mich erbeben,
Als sähe ich Dich mit dem Myrthenkranze
Geschmückt an eines Andern Seite schweben.

Was war' das Ganze? — eine kleine Spanne
Von Zeit, verwebt mit Kummer und Beschwerden,
Blieb' nicht der einzige Trost mir armen Manne,
Du könntest doch dereinst die Erste werden.

Um keinen Preis möcht' ich die letzten beiden,
Wenn Du, das Ganze, mir nicht Hoffnung giebst,
Ja selbst das Ganze gäb' ich hin mit Freuden,
Wüßt ich das Eine nur, ob Du mich liebst.